Dritter Abend.

Aeneas eilte nun, den Befehlen seiner göttlichen Mutter gehorsam, seiner Wohnung zu. Durch Flammen und rauchende Schutthaufen, durch das Gedränge fliehender Trojaner und verfolgender Griechen ging sein Weg, aber er fühlte wohl, daß seine Mutter unsichtbar mit ihm war, denn von allen diesen Gefahren, durch welche er sich Bahn machen mußte, rührte ihn keine an, und unversehrt gelangte er zu seinem Hause. Hier hatte man fast mehr über seine Abwesenheit, als über das schreckliche Schicksal der Stadt in Aengsten gestanden, und kaum trat er ein, so flog schon seine treue Gattin und sein geliebtes Söhnchen an seinen Hals. Er theilte ihnen in wenig Worten den Befehl der Venus mit, und fand beide willig, ihm auf der Flucht zu folgen. Aber ach! ein unerwartetes Hinderniß erregte der Starrsinn des alten zitternden Anchises. Ihm hatte ein Schlagfluß vor einigen Jahren die eine Seite gelähmt, und unmuthsvoll hatte er seitdem schon sein Leben hingeschleppt: nun vollends erreichte dieser Lebensüberdruß bey ihm den höchsten Gipfel, da er den alten angeerbten Wohnsitz seiner Vorfahren, in dem er 80 Jahre friedlich zugebracht hatte, als ein Flüchtling verlassen sollte. Er, einst ein tapfrer Fürst, und auf eine Zeitlang sogar einer Göttin Gemahl, glaubte auf ein besseres Schicksal rechnen